

Limmattaler Zeitung

Reiterchef Christian Jaques: «Ein Sechseläuten ohne Pferde ist kein Sechseläuten»

Christian Jaques (65) ist neuer Reiterchef des Zürcher Traditionsanlasses. Doch seine Arbeit ist umstritten: Tierschützer halten den Anlass für Tierquälerei. Erstmals hat nun der Reiterchef persönlich Kontakt mit dem Tierschutz aufgenommen.

Sven Hoti

22.04.2022, 15.25 Uhr



Nicht sein Ross, aber seine Leidenschaft: Christian Jaques, Reiterchef beim Sechseläuten und Pferdenarr.

Alex Spichale

Das Sechseläuten ist zurück. Nach der Absage 2020 und der speziellen Ausgabe 2021 in der Urner Schöllenen Schlucht ohne Publikum findet es heuer wieder normal statt. Ein besonderes Jahr ist 2022 aber nicht nur für das Frühlingsfest an sich, sondern auch für Christian Jaques. Der 65-Jährige wurde nach dem Sechseläuten 2019 Reiterchef des Zentralkomitees der Zünfte Zürichs (ZZZ), des Veranstalters des Sechseläuten, und somit mitverantwortlich für den Umzug. 2020 hätte sein erstes Fest als Reiterchef werden sollen – bis Corona kam. Zwei Jahre später steht seine Feuertaufe unmittelbar bevor.

Nervös ist Jaques deshalb nicht. Er wisse, «wie der Hase läuft», sagt er, während er beim Gespräch genüsslich an einer krummen Zigarre zieht. 18 Jahre lang war der Zumiker Reiterchef der Zunft Witikon und als solcher bereits etliche Male am Sechseläuten-Umzug dabei. «Früher führte ich

eine Reitergruppe an, heute bin ich zu Fuss unterwegs – leider.» Als ZZZ-Reiterchef müsse er mit dem Rest des Komitees vorneweg mitlaufen. Er sagt das mit einem enttäuschten Unterton in der Stimme. Es spricht der Pferdenarr in ihm.

Jaques hat das Amt nach dem Sechseläuten 2019 von seinem Vorgänger Markus Dubs übernommen. Letzterer war seit 2012 in dieser Position. Das Zentralkomitee sei nach dessen Ausscheiden auf ihn zugekommen, erzählt Jaques. Aus zeitlichen Gründen habe er zuerst dankend abgelehnt, denn als Verleger der Pferdesport-Zeitung «Pferdewoche» habe er eigentlich genug zu tun. Das Komitee blieb jedoch hartnäckig und konnte ihn doch noch überzeugen. «Jetzt freue ich mich auf meine Aufgabe und mein erstes Sechseläuten als ZZZ-Reiterchef.»

Ein naturverbundener Analytiker mit grossem Netzwerk

Auch die Zunftkollegen freuen sich auf die Zusammenarbeit mit Jaques und heben seine Verbundenheit mit der Natur – Jaques ist nebenbei auch Präsident des Kantonalverbands Jagd Zürich – hervor und sein Engagement als Reiterchef der Zunft Witikon.

«Ich bin überzeugt von seiner langjährigen Erfahrung»,

sagt Andreas Bihrer, Zunftmeister der Zunft Witikon, der Jaques bereits seit rund 25 Jahren kennt. Man sei immer froh, wenn Leute das Amt des Reiterchefs ausübten, die man kenne und von denen man wisse, dass sie das könnten.

Rainer Stocker, Reiterchef der Zunft Höngg, beschreibt Jaques als sehr kommunikative, integre Person. Er sei ein gekonnter Rhetoriker mit analytischem Flair, der es verstehe, sein grosses Netzwerk einzusetzen. «Was er bisher als ZZZ-Reiterchef geleistet hat, ist sehr gut», sagt Stocker. So habe er für die Zünfte spezielle Anlässe geplant, die auch über den Tellerrand des Sechseläuten hinausgingen.

Der Aufwand ist grösser geworden

Seine neue Rolle bringe einiges mehr an Arbeit mit sich als seine bisherige als Zunft-Reiterchef, sagt Jaques. Vor allem, was die administrative Vorbereitung angehe. Während er früher nur für die Reitergruppe der Witiker Zunft zuständig war, ist er nun als ZZZ-Reiterchef für die Koordination aller Reitergruppen der 26 Zürcher Zünfte am Umzug verantwortlich. Er führt aus:

«Ich habe die Oberaufsicht, in gewissem Sinne die Verantwortung über alles, was vier Beine hat.»

Beim Kinderumzug am Sonntag sind dies insgesamt 50 Pferde, am Sechseläuten-Montag rund 380. «Das gibt organisatorisch viel zu tun», sagt er.

Die eigentlichen Vorbereitungen mit dem Zentralkomitee beginnen im Herbst. Es geht darum, sich mit den verschiedenen Ämtern und der Polizei zu verständigen sowie die Route mitsamt Fluchtwegen zu planen. Hinzu kommt reichlich Papierarbeit: Der Reiterchef muss die Instruktionen und Weisungen vom letzten Sechseläuten auf ihre Aktualität hin überprüfen. Bei all diesen Aufgaben arbeitet Jaques eng mit den Reiterchefs der jeweiligen Zünfte zusammen und agiert als deren Ansprechperson.

«Das Tierwohl steht bei uns absolut im Vordergrund»

Wegen des Umzugs mit den Pferden kritisieren Tierschutzorganisationen das Sechseläuten immer wieder. Die vielen Menschen und der Lärm stresse die Tiere übermässig. Eine Studie der Universität Zürich kam zwar 2017 zum Schluss, dass die durch das Fest hervorgebrachte Stressbelastung «moderat und für die Pferde zumutbar» sei. Die Tatsache, dass einzelne an der Studie beteiligte Forscher selber Zäufter sind, hinterliess jedoch einen fahlen Beigeschmack.

«Das Tierwohl steht bei uns absolut im Vordergrund», betont Reiterchef Jaques und führt aus:

«Wir schauen bei den Vorbereitungen peinlich genau hin, ob die reiterlichen Angelegenheiten tierschutzkonform umgesetzt werden.»

Es gebe verschiedene tierärztliche Kontrollen vor, während und nach dem Umzug. Bei der Aufstellung werde geschaut, dass Pferde aus dem gleichen Stall zusammenkommen und unerfahrene Pferde von erfahrenen eingerahmt würden.

Zudem gilt es für die Reiter und sonstigen Verantwortlichen eine vierseitige Weisung zu befolgen, welche die Sicherheit und den Schutz der Reiter und Pferde gewährleisten soll. Darin stehen etwa Dinge wie «Alle Reiterinnen und Reiter sind im Besitz eines vom Schweizerischen Verband für Pferdesport (SVPS) anerkannten Brevets oder Lizenz» und «Die Pferde sind derart auszurüsten, dass die Rutschgefahr minimiert wird».

Für Kritik sorgt aber auch der Umstand, dass manchen Pferden vor dem Umzug Betäubungsmittel verabreicht werden. Jaques bestätigt dies, beteuert aber, dass dies schätzungsweise nur rund zehn Prozent aller Tiere betreffe und diese lediglich «leicht sediert» würden. Dies, weil manche Pferde nervöser seien als andere. «Eine Sedierung ist keine Betäubung, sondern vergleichbar mit einem Glas Wein etwa vor einem Auftritt. Der Kopf bleibt klar und insgesamt wird man etwas legerer.» Die Sedierung werde immer von Personen durchgeführt, die das jeweilige Pferd kennen würden.



Tradition am Sechseläuten: Der Ritt der Zünfte um den Böögg auf dem Sechseläutenplatz.
Ennio Leanza/Keystone

Jaques hält an der Tradition mit den Pferden am Sechseläuten fest. Denn: «Ein Sechseläuten ohne Pferde ist kein Sechseläuten.» Die Tiere machten den Umzug feierlicher und lebendiger und würden ihm eine ganz andere Ausstrahlung geben, findet er.

Tierschützer beobachten den Anlass

Seit 2015 ein Pferd am Sechseläuten tot umgefallen ist – der Grund war eine Herzrhythmusstörung –, arbeitet das Komitee eng mit verschiedenen Tierschutzorganisationen zusammen. Normalerweise läuft diese Zusammenarbeit über den Präsidenten des Komitees. In diesem Jahr habe er sich aber auch persönlich bei ihnen gemeldet, sagt Jaques. «Wir haben nichts zu verbergen. Die Tierschützer sollen sich unsere Arbeit anschauen und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge einbringen. Auch wir können immer wieder dazulernen.»

Eine dieser Tierschutzorganisationen ist «Tier im Recht (Tir)». Christine

Künzli, Rechtsanwältin und Mitglied der Geschäftsleitung, bestätigt auf Anfrage, dass die Tir und der Zürcher Tierschutz seit 2016 mit dem Präsidenten des Komitees zusammenarbeiten. Seither sei man jedes Jahr beobachtend vor Ort gewesen. Aus den Beobachtungen resultiert jeweils ein Schlussbericht, den die Organisationen dem Komitee zu Analysezwecken zur Verfügung stellen.

«Wir haben den Austausch mit dem ZZZ immer als positiv empfunden. Man kann offen miteinander kommunizieren»,

sagt Künzli. Erstmals sei nun auch der Reiterchef persönlich für Gespräche auf sie zugekommen, bestätigt sie weiter. Künzli betont: «Wir sehen den Einsatz von Pferden am Sechseläuten zwar kritisch, wollen aber im Austausch mit dem ZZZ für eine Verbesserung des Tierschutzes sorgen.»

Die Vorfreude auf das nächste Sechseläuten ist gross

Jaques reitet seit seiner Jugend hobbymässig. Anstoss dafür sei seine Mutter gewesen, die selber geritten sei. Auch heute noch reitet der studierte Betriebsökonom sehr gerne. «Das Pferd ist ein Lebewesen, mit dem man eine Beziehung aufbauen kann», erklärt Jaques seine Leidenschaft und zeigt auf seine Hündin, die beim Gespräch ebenfalls anwesend ist: «Ähnlich einem Hund.»

Das Amt des Reiterchefs vergleicht Jaques mit demjenigen eines Politikers: Man sollte es sicher sechs bis acht Jahre lang machen. Das kann sich der 65-Jährige inzwischen gut vorstellen. Er sagt:

«Die Hauptarbeit ist gemacht. Wenn alles gut klappt, kann ich mich nächstes Jahr auf die Vorbereitung aus diesem Jahr abstützen.»

Am Samstag trainiert seine Zunft ein letztes Mal vor dem Sechseläuten-Umzug. Die Nervosität unter den Beteiligten sei spürbar. «Jeder freut sich, dass es jetzt nach zwei Jahren wieder losgeht.»